



„Kein Kandidat für den Heldenfriedhof...“



Er ist der Grand Seigneur der heimischen Finanz- und Wirtschaftspolitik. Noch dazu spricht er Klartext. Hannes Androsch über Kärnten, die mutlose Politik und die überregulierte Bürokratie.

Text Claudia Grabner *Fotos* APA/Picturedesk

599 Beispiele für Geldvergeudung: Hannes Androsch klopft der Politik auf die Finger.

MONAT: Herr Dr. Androsch, mit der Ankündigung von Finanzminister Schelling, die Hypo-Abbaugesellschaft HETA nicht mehr aus Steuergeldern zu bedienen, geistert nun das Schreckgespenst Insolvenz von Kärnten durch das Land. Halten Sie eine Insolvenz eines Bundeslandes grundsätzlich für möglich?

HANNES ANDROSCH: In der österreichischen Finanzverfassung gibt es für einen solchen Fall überhaupt keine Regelung. Daher gibt es auch kein Länder-Insolvenzrecht. Es wäre eine völlig neue Situation, sofern rechtlich die Haftungen des Landes Kärnten als gültig angesehen werden, was vielerorts bezweifelt wird. Denn als Gläubiger hätte man ja doch wissen müssen, dass eine Haftung, die dem Zehnfachen des Jahresbudgets des Garantiegebers entspricht, in Wahrheit utopisch ist.

Nunmehr dürften die vom Schuldenschnitt betroffenen Gläubiger vor Gericht Kärntens Haftung einklagen: Wird auf das Land eine Klagelawine zurollen?

Sie rollt schon. Es gibt bereits erste Klagen. Und es werden weitere dazukommen. Es wird eine lange Geschichte. Weder Prozessrisiko noch Prozessdauer sind abschätzbar.

Wo und wann orten Sie den größten Skandal rund um die Hypo? Durch den Missbrauch der Bank zur Zeit von Landeshauptmann Dr. Haider ist die Affäre ins Rollen gekommen. Und als man sah, dass es nicht mehr funktionierte, hat man es an Tilo Berlin und an seine Freunde verkauft, und mit der Weiterveräußerung an die Bayern hat man zwar ein großes Geschäft gemacht – was die Bayern geritten hat, kann ich allerdings nicht beurteilen. Jedenfalls, als diese sahen, dass es für sie nicht nützlich ist, haben sie hervorragend geblufft – bis es zur Notverstaatlichung gekommen ist. In der Folge wurden viele Fehler gemacht, und man hat durch weitere Verzöge-

rungen die Sache für den Steuerzahler massiv verteuert. Auf der anderen Seite: Hintennach ist man immer klüger.

Sie haben vom Geschäft für Kärnten gesprochen und meinen den Zukunftsfonds. Wird Kärnten seinen Zukunftsfonds an den Bund abtreten müssen?

Kärnten hat schon einiges beigetragen, aber man wird Kärnten sicher auch einiges der zukünftigen Entwicklung in Rechnung stellen müssen. Ich muss aber schon sagen: Besonders solidarisch verhalten sich manche anderen Bundesländer nicht, obgleich sie selbst auch gewaltige Garantien für Banken eingegangen sind und keine geringen Probleme mit ihren Landeshypothekenanstalten haben ... Da wird es in Zukunft besserer Kontrollen bedürfen.

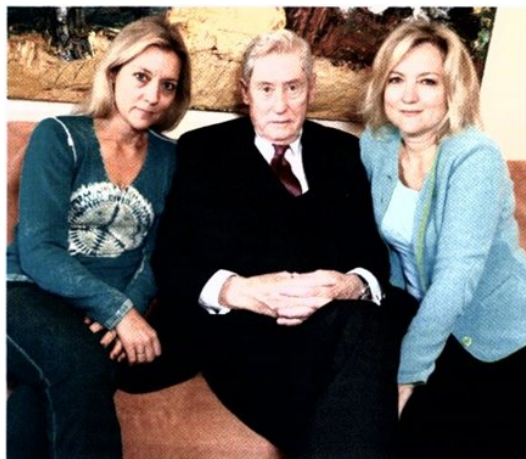
Kärnten spart mittlerweile an allen Ecken und Enden. Damit sich das Sprichwort „Zu Tode gespart ist auch gestorben“ nicht bewahrheitet: In welchem Bereich wäre es Ihrer Meinung nach an der Zeit zu investieren?

Das gilt nicht nur für Kärnten, sondern für ganz Österreich: Unsere Haushaltswirtschaft funktioniert schon lange nicht. Wir haben keine soliden Finanzen, sondern eine dramatische Schiefelage – und das trotz einer Rekordsteuerbelastung von 45,5 Prozent. Die Gesamtstaatsverschuldung liegt schon bei 90 Prozent, doch das Defizit bekommen wir nicht in den Griff. Warum? Weil wir das Geld für die falschen Dinge ausgeben – mit zweifelhafter Treffsicherheit und unter Vernachlässigung der Zukunftsaufgaben und nicht zuletzt unter grob fahrlässiger Ignoranz der Landesverteidigung.

Wo wirft der Staat die Milliarden beim Fenster hinaus? Der Rechnungshof hat insgesamt 599 Beispiele für unnötiges Geldvergeuden aufgelistet, die einen Gesamtbetrag von 18 Milliarden ergeben bzw. sechs Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung un-

„KÄRNTEN MÖCHTE
ICH DRINGEND EINE
RE-INDUSTRIALISIERUNG
ANRATEN.“

Hannes Androsch



Hahn im Korb: Androsch einmal privat, „umrahmt“ von seinen beiden Töchtern.

seres Landes. Diese Verschwendung missachtet übrigens auch die Grundsätze unserer Verfassung, denn da ist von Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit die Rede. Dass sich jetzt jeden Tag irgendwelche Pseudoexperten mit neuen Steuerideen zu Wort melden, und sich am nächsten Tag gegenseitig widersprechen, ist eine andere Geschichte: Damit haben wir uns hoffnungslos in ein Minenfeld begeben. Bevor irgend-etwas passiert ist, werden steuerbelastende Phantom-schmerzen ausgelöst. Man denkt nicht nach, welche Folgewirkungen steuerliche Maßnahmen auslösen. Jeder Mediziner muss sich überlegen, welches Medikament er in welcher Dosis bei welchem Patienten einsetzt. Ein Medikament kann Heilmittel oder Gift sein. Im übertragenen Sinn gilt das auch für die Steuerdiskussion. Wo wirklich einzusparen ist, und wo wir umgekehrt investieren müssen, pfeifen ja ohnehin die müdesten Spatzen von den rostigsten Dachrinnen. Nur bei der Politik ist diese Erkenntnis noch nicht angekommen.

Wie die Erkenntnisse im Bereich der Bildungspolitik...

Es versickert so viel Geld in den unverantwortlich parallel geführten Schulorganisationen. Das Geld kommt nicht in der Schule an. In der Volksschule haben wir nicht einmal so viele Lehrkräfte, dass Supplierdienste gewährleistet sind. Das Resultat sind ein furchtbarer Palawatsch und 15-jährige Defacto-Analphabeten. 30 Prozent können nicht einmal ihre Lehre antreten ...

Sie haben am Wörthersee ein Hotel, das Gesundheitshotel Viva in Maria Wörth. Hätten Sie eine Idee, wie man Kärntens Tourismus, der wahrlich schon bessere Zeiten gesehen hat, zukunftstauglich machen könnte?

Ich betreibe das Hotel seit zehn Jahren erfolgreich – ganzjährig. Allerdings sind wir bei der Errichtung viel schlechter behandelt worden als Saisonbetriebe.

Und jetzt, beim Umbau, der immerhin 6,7 Millionen Euro gekostet hat, wurden wir sowieso übergegangen. Dafür aber wurden uns alle möglichen bürokratischen Prügel vor die Füße geworfen. Und zwar seitens des Gesundheitsbereichs. Das ist ein Beispiel, wie wir überreguliert und überbürokratisiert sind. Mit dieser Vorgangsweise fördert man sicher keine Investitionen. Österreich hat 550 Förderprogramme, die möglichst nach dem Gießkannenprinzip irgendwelchen Einzelfällen einen Tropfen spenden, aber die sicher nicht fördern. Dafür verschlingen sie einen Haufen Geld.

Apropos zukunftstauglich: Ist die Zukunft für den Klagenfurter Flughafen „abgeflogen“?

Wir im Viva haben 30 Prozent Gäste aus England, die direkt nach Klagenfurt fliegen. Hätte Klagenfurt keinen Flughafen oder würde man die Destinationen weiter einschränken, wäre das sicher nicht hilfreich. Viele Gäste werden nicht bereit sein, einen Zubringer von eineinhalb Stunden aus Graz oder Laibach in Kauf zu nehmen. Man muss schon aktiv etwas für die Zukunft tun. Bei den handelnden Personen – ich meine jetzt österreichweit – wird man keinen Kandidaten für den Heldenfriedhof finden ... Was ich aber Kärnten dringend raten möchte, ist eine Reindustrialisierung. Es geht nicht nur um den Tourismus oder die Landwirtschaft. Die industrielle Basis ist in Kärnten mit wenigen Ausnahmen wohl sehr schmal. Potenzielle Investoren dürfen nicht behindert werden. Und da muss man sich auch noch die Frage stellen, weshalb wir in Österreich eine dreimal so große Verwaltung brauchen wie in Bayern oder Baden-Württemberg.

Ein Wort zu Ihrem einstigen Wörthersee-Nachbar Grasser: Warum arbeiten die Mühlen des Gesetzes bei ihm derart träge?

Da müssen Sie die Justiz fragen. Aber vielleicht weiß er zu viel. Und das würde dann andere betreffen.